

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 38

Illustration: [s.n.]

Autor: Bosc, Jean-Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos, wohin gehen wir übers Wochenende skifahren, Rosmarie?

Flugunglück; Absturzstellen wie Bombenkrater, Motoren- und Fahrwerkträümmer, verkohlte... Sternefeu! Ich sag's ja immer, in der Bahn ist man doch noch sicherer als in den chogen Flugeren! Du Mame, es ist schon noch schade, haben wir zu spät davon vernommen, sonst wären wir mit dem Wagen schnell dorthin gefahren, gäll?

Kriegsbilder aus Ostasien, krepierende Granaten und Minen, ausgebombte Straßen, zerschmetterte Kinder auf dem Verbandsplatz, Frauenleichen in seltsam verdrehten Stellungen ...

All das «konsumieren» wir wie die Suppe, die Bratwurst und das Konjägglein zum Schwarzen. Bevor das Bild auch nur die Chance hat, auf uns erschütternd zu wirken, blättern wir die Seite um, denn dort hat's ja weitere Bilder, die angeschaut werden wollen.

Der Schwerverbrecher in der Todeszelle, der elektrische Stuhl, der instandgestellt wird, die entsetzte Mutter des Todeskandidaten beim Empfang der Mitteilung des Hinrichtungsdatums ... «Du, das ist ganz ein Gerissener», dieser Reporter: Der war genau in der Wohnung, als der Briefträger die Nachricht brachte, und hat abgedrückt, als die Mutter eben das Couvert aufgerissen hatte. — Aber das kann doch fast nicht sein, Mame! Solche Zufälle gibt's es ja gar nicht. Das Bild ist gestellt, fertig. Die Frau hat Geld bekommen für die Aufnahme, und die Träne, die sie im Auge hat, ist künstlich, aus Glyzerin. Man weiß ja, wie die Reporter das arrangieren. Jetzt aber schnell meine Schuhe, sonst verpasste ich noch den Zehn-ab-Bus! Erschütterung? — Quatsch!»

So abgebrüht sind wir durch die Bilderflut, die auf uns eindringt. Und wir tun unser Bestes, daß es noch immer schlimmer wird: Wir füttern die Jungen mit Comic-Strips statt mit Märchenbüchern; wir können nicht genug tun mit Demonstrationsmaterial im Unterricht, mit Modellen, mit Wandbildern, mit Lichtbildern, mit Filmen, mit Television; wir halten uns keine Zeitung, die nicht auch Bilder bringt; wir öffnen der Bilderflut, in der unser Geist und unsere Moral zu ersauften drohen, mit eigener Hand alle Dämme. So gescheit sind wir! Wir haben's weitgebracht — so weit zum Beispiel:

Zwei herzige Mädeli am Stock-Car-Rennen. Sagt eine zur andern: «Du, das isch doch en S..ch, es macht ja keim öppis!» — Das ist, ohne jeden Zweifel, erschütternd! Oder können Sie auch *dazu* sagen — Quatsch?

AbisZ

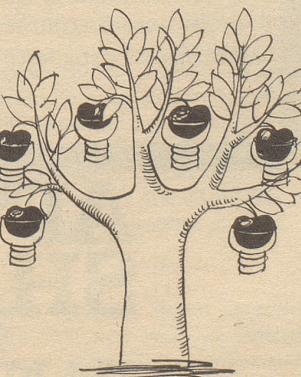


Als die Aepfel eines Tages rätig wurden, dieses Jahr sei wie selten eins von vielen sonnenreich und wunderbar, meinte einer, rosenschimmernd, ja, doch bittertraurig sei, auch ein süßes Apfelleben ginge wie ein Hauch vorbei.

Und was nützten dann in ihnen Erdenkraft und Himmelsglut? Erst wenn sie einst länger lebten würden ihre Werke gut. O wie schenkten sie sich gerne dein und meinem lieben Kind! Aber helfen uns wohl Aepfel, die schon bald verkümmert sind?

Das Apfelwunder

François Lapomme



Nun geschah, wie's viel geschehen, daß ein kleiner Apfelwicht, namenlos und kaum bewundert, tapfer zu den größern spricht: «Wenn ich selber — Apfelbrüder! — auch nicht zeitbeständig bin, gäbe ich doch alle Süße froh in Apfelsäften hin ...»

Und sie prüften, suchten, fanden, luden Freunde, Gäste ein und entdeckten spät im Herbste Apfelsaft und Apfelwein. Dieses ist das Apfelwunder, rosenschimmernd, traumumglänzt. Seitdem wird kein Apfelleben vom zu frühen Tod begrenzt.